

# Guantanamo, quatre ans déjà!

Sami al Hajj était journaliste, il travaillait pour Al Jazeera, la chaîne de télévision qatarie. Envoyé par son employeur en Afghanistan en septembre et décembre 2001 pour couvrir les événements postérieurs au 11 septembre, il a été arrêté par les autorités pakistanaises, qui ont confisqué son passeport, sa carte de presse et son visa. Elles l'ont ensuite transféré aux autorités américaines, qui l'ont emprisonné dans la base de Bagram (Afghanistan), puis transporté, menotté et cagoulé, jusqu'à Guantanamo. Sami al Hajj est arrivé à Guantanamo le 13 juin 2002. Il y est toujours. Il n'a jamais été inculpé ou jugé.

A Bagram comme à Guantanamo, Sami al Hajj a été torturé. Il a été menacé de viol, battu, maintenu dans des positions douloureuses, les poils de sa barbe ont été arrachés un à un, des chiens ont été lancés sur lui et des gardiens lui ont brisé le genou en sautant sur sa jambe. Il n'a reçu aucun traitement médical pour soigner ses blessures. Sa famille reçoit très irrégulièrement des nouvelles. Sami al Hajj a un fils de 5 ans, qu'il n'a jamais revu.

Sami al Hajj fait partie des quelque 500 détenus, originaires de 35 pays, retenus à Guantanamo Bay sans inculpation ni jugement, privés des droits reconnus par le droit international. Il y a aujourd'hui quatre années que le camp existe et que les premiers prisonniers y sont arrivés. De plus en plus d'informations font état de tortures et de mauvais traitements à leur égard.

Tous sont dans une situation de non-droit: beaucoup ne sont pas autorisés à comparaître devant un tribunal, à consulter un avocat ou à voir leur famille. Un bon nombre sont confinés dans de petites cellules, parfois vingt-quatre heures sur vingt-quatre, et n'ont droit qu'à un minimum d'exercice. Les détenus sont souvent placés à l'isolement, parfois pendant des mois, pour avoir enfreint les règles strictes du camp. Plusieurs ont tenté de mettre fin à leurs jours. D'autres, comme Sami al Hajj, désespérés, ont fait une grève de la faim et ne sont restés en vie que parce qu'ils ont été nourris de force.

Certains prisonniers sont des ressortissants européens, qui pourraient être extradés si les Etats concernés par leur sort intervenaient. Ainsi, quatre détenus ont été renvoyés vers le Royaume Uni en janvier 2005, à la demande des autorités britanniques et grâce aux pressions d'organisations de défense des droits humains. Les quatre hommes ont été questionnés et relâchés sans charge après leur arrivée sur le sol britannique. Combien d'autres, toujours retenus à Guantanamo, bénéficieraient d'une libération si leurs droits étaient respectés? L'existence et le maintien de la prison de Guantanamo violent tous les standards en matière de droits humains: les conditions de détention très dures, les allégations de torture et de mauvais traitements, les détentions injustifiées sont plus qu'alarmantes. Il est plus que temps que les Etats-Unis ferment Guantanamo et veille à ce que les prisonniers soient libérés ou inculpés et jugés conformément aux normes internationales.

Amnesty International Luxembourg

FREIE TRIBÜNE

# Situation der Tageseltern: Stand und Entwicklung

**Robert Theisen reagiert auf einen Beitrag in der woxx Nr. 827, in dem die mangelnde soziale Absicherung von Tageseltern kritisiert wurde. Er äußert sich zur jetzigen Situation und zu den möglichen Auswirkungen der geplanten Reform.**

Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes zur Regelung der Aktivität von Tageseltern führte sowohl bei den Medien als auch bei den direkt Betroffenen zu kontroversen Aussagen in bezug auf dessen Auswirkungen. Auch wenn der Entwurf in manchen Punkten die Betreuung neu regelt, sollte doch klargestellt werden, dass in den letzten Jahren vermehrt Entscheidungen in die Wege geleitet wurden, um die Tätigkeit der Tageseltern sowohl finanziell als auch in Bezug auf ihre soziale Absicherung zu verbessern. Es trifft zwar zu, dass die Tagespflegepersonen es Eltern ermöglichen, ein Arbeitsverhältnis einzugehen, ohne dabei selbst in den Genuss aller Vorteile zu gelangen, die ein Angestelltenverhältnis mit sich bringt. Es stimmt jedoch nicht, dass Tageseltern über keinerlei soziale Absicherung verfügen.

Seit dem 1. Januar 1999 haben sich die Pflegeämter dazu verpflichtet, sämtliche für sie tätige Tagesmütter in der Rentenversicherung anzumelden und die Sozialversicherungsbeiträge integral zu bezahlen, d.h. sowohl den Arbeitgeber- als auch den Arbeitnehmeranteil. Diese Maßnahme stellte eine grundlegenden Verbesserung ihrer Situation dar. Zum einen führt die Tagesmüttertätigkeit zu einer Anrechnung auf den Rentenberechnungszeitraum, zum anderen gewährt die Beitragszahlung einen Anspruch auf die Rentenzahlung bei Eintritt ins Rentenalter.

Hervorgehoben werden sollte auch die unterschiedliche Situation der Tagesmüttern, welche für ein vom Familienministerium konventioniertes Amt arbeiten (Action familiale et populaire, Croix Rouge, Fir ons Kanner, Service de Placement Familial der EGCA) und jener Betreuerinnen, die ohne institutionelle Vermittler arbeiten. Tagesmütter, die für Ämter Kinder betreuen, verfügen nämlich gegenüber unabhängig tätigen Betreuerinnen über nicht zu unterschätzende Vorteile.



So bieten die Ämter eine dauerhafte Beratung an. Es besteht ein regelmäßiger Kontakt, bei dem Fragen der Betreuung geklärt und Erziehungsziele abgesprochen werden. Die Träger und das sozialpädagogische Personal entwickeln Vorstellungen und Konzepte, mit denen die Qualität einer Einrichtung von ihnen selbst und den Betreuern überprüft werden kann. Während der gesamten Dauer des Pflegeverhältnisses sind die Pflegeämter Partner in der Beziehung von Tageseltern, Eltern und Kindern. Zudem gewährleisten sie einen Kontakt zu Schulen und sozialen Einrichtungen, um sowohl Eltern als auch Tageseltern zu unterstützen. Mittlerweile bieten die Ämter eine regelmäßige Weiterbildung und Supervision an, bei denen fachspezifische Themen besprochen werden.

Auch sind die Tagesmütter über eine vom Amt abgeschlossene Versicherung gegen Schäden (Personen- oder Sachschäden), die aus der Verletzung der Aufsichtspflicht entstehen, abgesichert. Der Umfang des Versicherungsschutzes bezieht sich auf Schäden, die an dem Tageskind selbst entstehen und Schäden, die das Tageskind Außenstehenden zufügt (Sach- und Vermögensschäden).

Darüber hinaus wird die Tätigkeit direkt von dem Ämtern bezahlt, so sind die Tagesmütter nicht von der Zahlungsmoral der Eltern abhängig. Einen zusätzlichen Anreiz für eine institutionelle Tagespflege bietet das Steuergesetz, welches das von Ämtern bezahlte Pflegegeld steuerlich befreit hat.

Schließlich haben auch die Eltern Vorteile: Sie kommen infolge der Vermittlung durch öffentlich getragene Institutionen in den Genuss einer finanziellen Unterstützung und professioneller Beratung.

Allerdings sind alle Tagesmütter grundsätzlich freiberuflich tätig und weder von Eltern noch von Ämtern angestellt. Würde ein Arbeitsverhältnis bestehen, stellte sich die Frage von sozialer Absicherung und Entlohnung nicht.

Bei der Einschätzung der momentanen Situation der Tagespflege in Luxemburg sollten mehrere Punkte beachtet werden.

Ein wichtiger Aspekt ist, dass die Tagesmütter nicht über die Ämter in einer gesetzlichen Krankenversicherung angemel-

det sind. Ein echtes Problem stellt diese Lage aktuell jedoch nur für einen verschwindend kleinen Anteil der Tagesmütter dar, da sie über ihren Ehepartner beitragsfrei krankenversichert sind. Wegen der fehlenden Krankenversicherung können die Pflegeämter aber keine Frauen vermitteln, die für ihren Lebensunterhalt und ihre Sozialversicherung alleine aufkommen müssen.

Im Rahmen des neuen Gesetzes sollte man die Gelegenheit nutzen und die arbeitsrechtliche Situation der Tagesmütter und die Möglichkeiten einer sozialversicherungspflichtigen Anstellung besprechen. Man sollte aber ohne diesen Austausch nicht jetzt schon voreilig die Entscheidung treffen, dass ein Angestelltenverhältnis die richtige Lösung für alle Probleme darstellt. Vielmehr müssen einzelne Punkte im Detail diskutiert werden.

Beispielsweise sollte geklärt werden, inwiefern die aktuelle Flexibilität der Tageseltern mit dem in Luxemburg geltenden Arbeitsrecht in Einklang gebracht werden kann. Oft betreuen Tageseltern Kinder während mehr als zwölf Stunden an einem Tag, oder aber sechs oder sieben Tage pro Woche. Diese Flexibilität bietet gegenüber der traditionellen Betreuung in Kindertageseinrichtungen einen nicht zu unterschätzenden Vorteil. Viele Eltern arbeiten heute im Restaurantgewerbe oder in Einkaufszentren und können so unmöglich ihre Kinder in Institutionen in Obhut geben, die abends um 18 oder 19 Uhr schließen. Innerhalb eines festgelegten Zeitrahmens können die Betreuungszeiten für das einzelne Kind nach den jeweiligen Erfordernissen mit den Eltern vereinbart werden, ein ständiges Hin und Her bleibt ihnen dadurch erspart.

Ein anderes Merkmal ist, dass aus der Tätigkeit als Tagespflegeperson keine Ansprüche auf Zahlung von Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe erwachsen.

Über die Verbesserung der sozialen Absicherung hinaus sollte die Gesetzgebung verbindliche Richtlinien für eine Qualifikation der Tageseltern erstellen. Ein pädagogisches Qualifizierungsprogramm könnte den Absolventinnen einen Abschluss vermitteln, den Tagesmütter auch den Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern und/oder das Überwechseln in andere verwandte Arbeitsgebiete und deren Berufsausbildungen ermöglichen.

Eine verbesserte Regelung der Tagespflege wird eventuell dazu führen, dass mehr Frauen sich für diese Tätigkeit interessieren und sie auch über einen längeren Zeitraum ausführen. Insofern können wertvolle Kompetenzen erhalten bleiben. Ihre Tätigkeit als Erzieherin und Betreuerin fremder Kinder würde so wahrscheinlich die gesellschaftliche Wertschätzung anderer Berufsfelder genießen.

Robert Theisen,  
Service de Placement Familial

## Red Cloud lebt!

... und kommt nach Luxemburg. Genauer gesagt: Henry Red Cloud, Urenkel des berühmten Oglala-Lakota-Häuptlings, wird am kommenden Mittwoch in Kockelscheuer einen Vortrag halten. Eingeladen wurde er vom "Haus vun der Natur" und von "Iwwerliewen fir bedreete Völker".

Er wird über die Visionen seines Volkes reden, das Land in der Pine Ridge Reservation nachhaltig zu nutzen. Dazu gehören Bisonzucht, Gartenbau und der Anbau von Heilpflanzen, aber auch die Produktion von Biodiesel und die Nutzung erneuerbarer Energien. Im Anschluss an den Vortrag wird ein Dokumentarfilm über das Reservat von Ralf Kracke-Berndorff gezeigt. Der Filmemacher übernimmt auch die Übersetzung der Konferenz ins Deutsche.

**Vortrag mit Filmvorführung, Haus vun der Natur, Kockelscheuer, am 18.1.06 um 20 Uhr**

